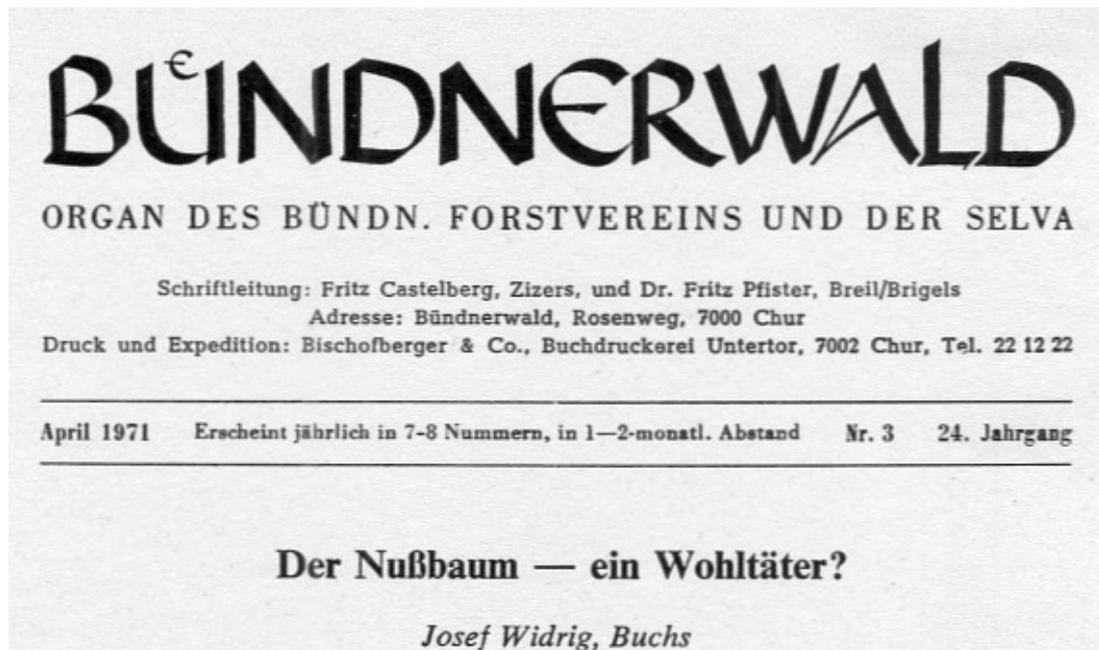


Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



1971

Der Nussbaum ein Wohltäter?



S. 85: Über die im Frühjahr 1970 gestartete Nussbaumaktion Frümsern zu berichten ist umso dankbarer, als diese einen doppelten ideellen Zweck erfüllt hat: Erstens die Erneuerung eines frostgeschädigten Nussbaumbestandes, und zweitens brachte sie dem Krankenpflegeverein Sennwald eine willkommene finanzielle Hilfe.

Die Idee stammte vom Sennwalder Postverwalter, Christian Alean, der als Präsident des Krankenpflegevereins, des Verkehrsvereins und als Natur- und Heimatfreund die Initiative zu dieser lobenswerten Tat ergriff. «Nicht betteln in abgedroschener Manier» schrieb er an alle Sennwalder Bürger im In- und Ausland. Mit einer Spende von Fr. 20.-- an die Krankenpflege könne sich jeder einen «Familienstammbaum» erwerben, d. h. einen jungen Nussbaum finanzieren, auf den der Spender wenigstens einen symbolischen Eigentumsanspruch erwerben könne. Der Erfolg dieses Aufrufes war so gross, dass man Jungbäume nachbestellen und jeden Winkel der Frümser Maialp-Tratt und des angrenzenden Guferawaldes auspflanzen musste.

Heute stehen dort 180 junge Nussbäume, alle versehen mit einem Leichtmetalltäfelchen mit eingestanztem Namen des Spenders. Im Bereiche der Weide sind sie mit je 3 Pfählen und Stacheldraht geschützt.

Zum Erfolg dieser Nussbaumaktion haben alle Spender und viele andere Helfer beigetragen. Besonderes Lob verdienen:

S. 86:



Im Hintergrund ältere Nussbäume, im Vordergrund neu-gepflanzte, mit Pfählen und Draht vor Weidvieh geschützte junge Nussbäume beim «Schafstall» der Frümser Maialp. Foto J. Widrig

- Die Ortsverwaltung Frümsern, welche die volle Spende dem Krankenpflegeverein überlassen und alle finanziellen Aufwendungen übernommen hatte. Ankauf der Pflanzen, Pfähle usw.
- Kreisoberförster Nold, Leiter der Försterschule Landquart, der die 3-4 m grossen, veredelten Nussbäume zu einem wesentlich reduzierten Preis aus dem Pflanzgarten Jenins abgab.
- Forstmeister E. Bühler, Vaduz, der imprägnierte Baumpfähle ebenfalls zu Selbstkosten zur Verfügung stellte.
- Viele freiwillige Helfer aus Frümsern und Umgebung, speziell die Männerriege, welche die Pflanzarbeiten und Pfählung besorgten, ebenso die Feuerwehr, die in einer Löschübung den Durst der neugepflanzten Geister stillte.

- Die Pomologen vom Custerhof Rheineck und Hanselmann-Hohl von Frümsen, die den ersten Schnitt besorgten und über die Düngung berieten,
- Die Kehrlichtverwertung Buchs trat gratis Müllkompost ab.

S. 87: - Die Transporte wurden durch die Tuchfabrik Aebi & Co. AG. und Brauerei Locher, Buchs, gratis übernommen.

All diesen Helfern sei auch forstlicherseits der beste Dank ausgesprochen!

Heute wollen wir etwas erzählen über den sagenumwobenen Nussbaum der wie keine andere Baumart sowohl im Volksglauben wie in der Volksmedizin eine markante Rolle spielte. Hier nur eine kleine Auslese:

Nussjahre seien «Bubenjahre», legt man ein neugeborenes Knäblein in Nussbaumlaub, bleibe es zeitlebens frei von Ungeziefer, Hühnerställe entlause man mit Nussbaumlaub, ein zwischen Haus und Stall gepflanzter Nussbaum halte das Fliegengeschmeiss des Viehstalles vom Wohnhaus ab, frische Nussbaumblätter in den Hosentaschen verhindern den «Wolf», d. h. das Wundlaufen.

So unbestritten dieser Einfluss des penetrant-aromatischen Duftes der Blätter auf Ungeziefer und die Haut sein dürfte, so möglich ist auch die Wirkung der verschiedenen Säfte auf die inneren menschlichen Organe, z.B. der aus unreifen Früchten hergestellte «Nusslikör» bei Magenverstimmung. Wer kennt nicht das aus Nüssen gepresste «Nussöl», das einst für das Kirchenlicht kultische Verwendung fand, heute noch als delikates Salatöl und als Zusatz zu Speisefetten verwendet wird. Nusskerne enthalten 50 bis 60 % Fett, 15-17 % Eiweiss, ca. 10 % Kohlenhydrate und etwa 12 % Mineralstoffe und werden deshalb nicht nur vom Rohköstler hoch geschätzt.

Aus Blättern, fleischigen Fruchthüllen und der Rinde gewinnt man die schwarzbraune «Nussbaumbeize», die der Schreiner als Farbe und die Kosmetik als Haarfärbemittel und in Sonnencreme verwendet.

Der Nussbaum (*Juglans regia* L), den der Lateiner «Juglans» (= Junipereichel) nannte und dem der grosse Botaniker Linne den Beinamen «regia» (= die Königliche) gab, dürfte unsere warmen Föhntäler schon in prähistorischen Zeiten besiedelt haben und nicht erst wie die Rebe durch die Römer eingeführt worden sein.

Als Fruchtbaum und Holzlieferant erreichte er im Mittelalter kulturgeschichtliche Bedeutung und genoss unter der geistlichen und weltlichen Obrigkeit besonderen Schutz. *

** O. Winkler, «Geschichte und Verbreitung des Walnussbaumes in einigen Föhntälern der Ostschweiz - Band 66 d. Jahrbuches der St. Gall. Naturwissenschaftlichen Gesellschaft. (Das Forstpersonal ist gerne bereit, Interessenten zu beraten und im Frühjahr 1971 junge Nussbäume zu vermitteln.)*

812 schrieb Karl der Grosse die Kultivierung des Nussbaumes vor, nebst andern Obst- und Fruchtbäumen (z. B. Eichen für die Schweinemast). In Urkunden des 13.-15. Jahrhunderts wird der Nussbaum immer wieder

S. 88: genannt bei Lehen- und Kaufbriefen, in Hofrechten und Zehntenübertragungen.

1737 bat König Friedrich Wilhelm I. von Preussen die evangelischen Orte der Eidgenossenschaft um ungehinderte Ausfuhr von Nussbaumholz für seine Gewerfabriken. Während die Zürcher dieses Gesuch im Interesse der Eigenvorsorgung ablehnten, willigten die Glarner in den Handel ein. Auch spätere Kriege sorgten für lebhafte Nachfrage nach Nussbaumholz und führten leider zur Dezimierung der Nussbaumbestände. Während 1763 die Ortsgemeinde Amden 84 Nussbäume aus «Betlis» um 135 fl. ins Ausland verkaufte, verhinderte der Stand Nidwalden durch Verbote die Ausfuhr von Nussbaumladen zu Büchschäften. Dass das Nussbaumholz auch während der beiden letzten Weltkriege 1914-1919 und 1939-1945 sehr begehrt war, beweisen die bundesrätlichen Schlagverbote für Nussbäume. Es bedurfte einer besonderen forstlichen Bewilligung, die zumeist mit der Auflage verknüpft wurde, für einen geschlagenen Altbaum zwei junge zu setzen.

Das Holz des Nussbaumes war schon früher und ist auch heute noch in der Möbelindustrie hoch geschätzt und der best bezahlte einheimische Rohstoff. Der Unterschied gegenüber den prunkvollen Massivholzmöbeln unserer Grosseltern besteht darin, dass heute nur noch eine dünne Schicht Edelfournier auf billigeres Blindholz aufgedrückt oder gar Nussbaum-Masern auf Kunststoffplatten imitiert werden.

Aus Abfällen der Gewerkschäftefabriken hat man in der damaligen Pfeifenfabrik Lindau die friedlichen «Lindauerli» geschnitzt, ohne die das Leben für viele Appenzeller nicht so gemütlich wäre ...

Die Temde AG. Sevelen stellt aus Nussbaum-Ast- und Maser-Holz hochwertige Beleuchtungskörper her.

Besonders gesucht sind Maserknollen, zumeist Wurzelstöcke, für Fourniere, die in weniger als mm-dicken Schichten «geschält» oder «gemessen» werden. Daraus ergeben sich die faszinierendsten, braunen bis schwarzbraun-violetten Texturen der teuersten Möbelstücke und Täfer im Innenausbau modernster Wohnräume.

Die hervorragende Holzqualität und leichte Verarbeitbarkeit erlaubt auch heute noch verschiedenartigste Verwendungsmöglichkeiten, z.B. für Apparetekasten, im Schiffsbau, für Flugzeugpropeller und Schnitzereien aller Modeströmungen.

«Hast du einen Raum, so pflanze einen (Nuss-)Baum» könnte man in Abwandlung eines alten weisen Spruches selbst in der heutigen kurzlebigen Zeit allen jenen empfehlen, die über einen geeigneten «Raum», besser gesagt:

S. 89: passenden Standort verfügen.

Der Nussbaum bevorzugt lockere Böden von Gehängeschutthaldden. Darin verankert sich das mächtige Wurzelwerk sturmfest und findet dort frisches humoses Erdreich. Er meidet dichte, schwere Lehmböden. Auffallend gut gedeiht er in der Nähe von Güllenkasten, Mist- oder Komposthaufen. Mit Vorteil gibt man ins Pflanzloch Knochen, alte Schuhe, morsches Holz oder gut vergorenen Kompost, obenauf den Lonza-Startdünger RICASOL 13.

Der Nussbaum bevorzugt ähnlich der Rebe klimatisch milde, sonnige, vor den rauhen Nordwinden geschützte Lagen, zwischen 450 bis 700 m.ü.M. Als ausgesprochenes «Sonnenkind» braucht er volle Freiheit der Krone.

Pflanzabstände von 6-10 m bedeuten das Minimum. Im Waldesinnern, das ihm ein ausgeglicheneres Klima bietet, vermag er auch an Nordlagen bis gegen 800 m.ü.M. zu gedeihen, an Südhängen sogar bis 1000 m Meereshöhe zu klettern.

Nicht von ungefähr finden wir die schönsten Nussbäume an mit Bergsturz- und Bachschuttmaterial bedeckten Hangfusslehnen des sonnigen Sarganserlandes, an den Ufern des «Wärmespeichers» Walensee sowie an den vom Föhn «beleckten» Spalierlagen des Werdenbergs und Rheintals. Besonders günstige Standortverhältnisse bietet ihm der sonnige, steinige Hang der Frümser Maialp, wo 1970 die «Nussbaumaktion» durchgeführt wurde.

Diese teils selvenartigen Nussbestände erlangten während des letzten Krieges eine solche Berühmtheit, dass sie vom damaligen Eidgenössischen Oberforstinspektor Petitmermet persönlich besucht und begutachtet wurden.

Der Nussbaum bedarf einer langen Vegetationszeit, damit seine saftigen Jungtriebe vor Wintereinbruch verholzen. Zweifellos ist es gerade der Föhn, der ihm oft die notwendige Reifezeit gewährt und die fehlenden Kalorien im Frühjahr und Herbst zu ergänzen vermag.

Besonders empfindlich ist der Nussbaum auf Frost. Herbstliche Frühfröste sprengen die nicht-verholzten Jahrestriebe.

Noch gefährlicher sind Spätfröste im Frühjahr, wenn der Saft in vollem Fluss ist, Blätter und Blüten sich entwickelt haben.

Der ausserordentlich kalte Winter 1928/29 brachte im Rheintal an verschiedenen Orten Temperaturen bis -32 Grad C. Ihm sind nicht nur die Kirschbaumbestände, sondern auch zahlreiche Nussbäume zum Opfer gefallen.

Verheerender war der Spätfrost 1956: Nach einem milden Januar, der die Baumsäfte in Bewegung setzte, folgte am 31. Januar 1956 ein Kälteeinbruch mit Temperaturen von -30 Grad C in Haag und -32½ Grad C in Kriessern. Mit peitschenartigem Knall sprengten Baumstämme auf. In

S. 90: Frostlagen zeigten Ulmen, Eichen, Buchen, Weisstannen und auch Nussbäume Frostrisse. Nebst den Efeuranken starben Edelkastanien und auf dem St. Margrether «Weinberg» die berühmte Araucaria, nebst vielen Reben ab.

Der für viele Nuss- und andere Bäume endgültige Todesstoss folgte ein Jahr später: Während die Bäume im frischen Laub- und Blütenschmuck prangten, fiel am 6. Mai 1957 Schnee bis ins Tal, nachts darauf klarte der Himmel auf, und am Morgen war die 10 cm dicke Schneedecke hartgefroren und alles Grün in Frost erstarrt, der Blütenschmuck der Obstbäume vernichtet. Das Laub verbräunte sich herbstlich, die Jungtriebe von Esche, Nussbaum und Weisstanne wurden schwarz und fielen ab. Die Frostrisse klafften neuerdings auf, bis ins Mark der Stämme.

Zahlreiche Nussbäume starben ab und mussten geschlagen werden. Viele Nussbaumfreunde waren entmutigt und wagten es nicht mehr, Jungbäume zu pflanzen.

Nur die spezialisierten Liebhaber: die Eichhörnchen und Vögel sorgen mehr ungewollt für neue Saaten. Denken diese vielleicht weiter als der Mensch? Oder sind es nur die Frümser Ortsbürger, die weitsichtig in die Zukunft planen?

Wäre die Pflanzung junger Nussbäume nicht die beste Kapitalanlage, wenigstens für unsere Nachfahren, unsere Enkel und Urenkel?

Ist wie heute noch in 100 und mehr Jahren das Nussbaumholz der bestbezahlte einheimische Rohstoff, so wird sich die Investition für jedes Kind oder Enkelkind reichlich lohnen. Und die kernigen Nüsse, auch wenn es nur «Grübler» wären, würden als hochwertiges Nahrungsmittel vom eigenen Baum doppelt munden.

Erinnern wir uns an den legendären, ca. 150-jährigen Nussbaum von Grabs, welcher der Besitzerin, der Kirchgemeinde Grabs trotz den damaligen kriegswirtschaftlichen Höchstpreisvorschriften einen Verkaufserlös von 6935 guter Schweizerfranken einbrachte, ein einziger allerdings mächtiger Baum, dessen «Brusthöhenumfang 3,82 m, der Erdstamm allein einen Inhalt von 6,45 m³ und dazu das Astholz 7,23 m³ aufwies.

Während heute der Preis für Nadel-Rundholz auf rund Fr. 120.-- steht und Laubrundholz bester Qualität mit maximal Fr. 240.-- bis 280.-- pro m³ gehandelt wird, können Nussbaum-Sägestämme bis Fr. 360.-- pro m³ erzielen. Dabei finden sogar 80 cm lange Kurzstücke Absatz.

Es braucht allerdings viele Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte, bis das Anlagekapital diese Rendite abwirft. Aber, was bedeuten uns in hundert Jahren zwanzig Franken und was können diese unseren Urenkeln bedeuten? Geld rollt fort, der Baum aber wächst, langsam aber sicher!

Erweist sich ein Nussbaum einst auch für Ihre Familie als «Stammbaum» und als Wohltäter?